

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 9 (1902)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTHEILUNGEN
ÜBER
TEXTILINDUSTRIE
 OFFIZIELLES ORGAN DES
 VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER
ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894
 Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
 Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues, unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
 jeden Monats.

Für das Redaktionskomité:
 Fritz Kaeser, Zürich IV.

Abonnements- { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
 preis: { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.

Inserate werden zu 30 Cts. per Zeile oder deren Raum (3 mm. hoch, 90 mm. breit) berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Für Vereinsmitglieder 33% Ermässigung.

Abonnements, Inserate und Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Münstergasse 19, Zürich I. letztere unter Angabe des bisherigen Domizils, jeweilen umgehend mitzuteilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichnis: Zur Orientierung über die Kartensparvorrichtung von Cl. Novet. — Ueber die zweckdienliche Auswahl von Jacquardmaschinen und die Einrichtung mechanischer Jacquardwebereien. — Krawattenstoffe einst und jetzt. — Die zürcherische Seidenstoff-Fabrik im Jahre 1901. — Firmen-Nachrichten. — Seide. — Seidenwaren. — Baumwollwaren. — Sprechsaal. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Zur Orientierung über die Kartensparvorrichtung von Cl. Novet.

Zum Zwecke der Beantwortung zahlreicher Anfragen, welche auf irrthümliche Auffassung der Vorrichtung zur Ersparnis von Dessinkarten schliessen lassen, ersucht uns Herr Cl. Novet um Aufnahme der folgenden Mitteilungen:

„Es scheint verschiedenerorts die Meinung vorzuherrschen, die Kartensparvorrichtung sei mit umständlichen Umänderungen am Webstuhl, sei es an der Jacquardmaschine oder an der Harnischvorrichtung, verbunden, oder man ist auch der Ansicht, ihre Verwendung erfordere besondere Kenntnisse oder spezielle Einübung seitens der Patroneure, Kartenschläger und Weber. Diese Voraussetzungen sind aber in keiner Weise zutreffend, indem diese Neuerung trotz der ermöglichten Ersparnis um hundert Prozent an Kartenmaterial, Vereinfachung des Einlesens etc. weder an den Webstuhlvorrichtungen noch in der Arbeitsweise irgendwelche Veränderungen mit sich bringt.

Die Webereipatronen werden z. B. genau gleich wie bisher ausgeführt, ebenso geht das Einlesen in

gleicher Weise vor sich, nur mit dem Unterschied, dass man statt wie bisher zwei, nur noch eine Karte für zwei Schüsse zu schlagen hat. Was die Damassés betrifft, welche unter Umständen im Schuss auch zweifarbig gewoben werden sollen, so sind die betreffenden Patronen wie üblich in 2—3 Farben auszuführen und entsprechend in die Karten zu schlagen und lässt sich für einschüssige Webweise des gleichen Musters das Bild der beiden aufeinanderfolgenden Schüsse in die gleiche Karte einkopieren. Hiedurch lässt sich eine grosse Ersparnis in solchen Fällen erzielen, wo das gleiche Muster in verschiedenartiger Ausführung bestellt wird und ist es spezielle Sache der Musterzeichner und Kartenschläger, wie hier, auch in verschiedenen andern Fällen von der Neuerung in nutzbringender Weise Gebrauch zu machen.

In Beantwortung der allfälligen Frage, durch was sich die Kartensparvorrichtung eigentlich kennzeichne, ist zu bemerken, dass sie in einem einfachen und

laut fachmännischem Urteil sehr sinnreich konstruierten Mechanismus besteht, welcher mit Leichtigkeit an jedem Jacquardmaschinensystem angebracht werden kann. Dieser Mechanismus wirkt einerseits auf den Dessincylinder, anderseits auf die in diesem Fall beweglich gemachten Messer ein, welche zur Hebung der Platinen dienen. Die richtige Arbeitsweise wird durch einige damit in Verbindung stehende Nadeln bewirkt, deren Bewegung von den entsprechend in das Kartendessin geschlagenen Löchern abhängig ist. Die Aufmerksamkeit des Webers wird also durch die Anbringung eines solchen Mechanismus in keiner Weise in Anspruch genommen, indem die richtige Funktion mit Hilfe des Kartendessins automatisch vor sich geht. Zum Aufsuchen von Schüssen kann der Dessincylinder ebenfalls, wie bisher üblich, vor- oder rückwärts geschaltet werden, ebenso kann in beliebiger Weise ein Kartendessin auf dem Webstuhl aufgezogen werden, bei welchem der Dessincylinder wieder bei jedem, anstatt nur alle zwei Schüsse vorwärts zu schalten hat, ohne dass deswegen an der Jacquardmaschine etwas verstellt oder abgeändert werden muss. Aus obigen Ausführungen sollte demnach deutlich hervorgehen, dass die Kartensparvorrichtung ein einfacher und durchaus selbstthätig wirkender Mechanismus ist, wie man sich übrigens am besten persönlich bei dem gegenwärtig in Betrieb befindlichen Webstuhl (Stampfenbachstrasse 51, Zürich) überzeugen kann.“

—————

**Ueber die zweckdienliche Auswahl
von Jacquardmaschinen und die Einrichtung
mechan. Jacquardwebereien.**

(Schluss.)

Wahl der Stichteilung. Nachdem es endlich gelungen ist, die Funktionssicherheit der feinen und feinsten Stichteilungen auf die gleiche Leistungsstufe der Grobstichteilungen zu heben und tadellos funktionierende Doppelhubjacquardmaschinen selbst für die grössten Dessinkartenformate in den feinsten Stichteilungen herzustellen, kann bei Wahl einer Jacquardmaschine jeweilen diejenige Fachbewegung mit derjenigen Stichteilung kombiniert werden, welche für den beabsichtigten Anwendungsfall am vorteilhaftesten erscheint. Man ist also nicht mehr gezwungen, bei Anwendung der Vorteile der Feinstichdessinkarten oder endlosen Papierdessins auf die Vorteile der Hubweise der Doppel-

hubmaschine verzichten zu müssen. Da nun aber mit der Feinheit der Stichteilung die Anforderungen an die Genauigkeit aller Einzelteile der Jacquardmaschine zunehmen, so ist es selbstverständlich, dass für diese Fälle nur solche Jacquardmaschinen verwendet werden können, welche für die tadellose Funktion der Karten, Nadeln, Platinen etc. etc. entsprechend exakt und solid konstruiert sind, aber auch meist höhere Anschaffungspreise bedingen.

Jede, im niedrigen Anschaffungspreise der Jacquardmaschinen erzielte Ersparnis, wenn sie nur auf Kosten der guten Eigenschaften einer Jacquardmaschine erzielt werden kann, wird sich bei Gebrauch solcher Maschinen durch mehr oder weniger grosse Einbusse in der Qualitäts- und Quantitätsleistung des mechanischen Webstuhles in das Vielfache des Gegenteils verwandeln.

Für diejenigen mechanischen Jacquardwebereien, in denen ausschliesslich nur klein gemusterte bzw. solche Dessins in Frage kommen, deren Rapportbreite 400 Platinen nicht übersteigt, sollten nur 400er Maschinen und zwar in einer sogen. groben Teilung wie z. B. Lyoner oder engl. Grobstich gewählt werden. Es ist dies deshalb praktischer und vorteilhafter, weil bei Anwendung von Maschinen mit so niedrigen Platinenzahlen, die in dem verminderten Kartenformat der Feinstichteilung liegende Ersparnis viel zu geringfügiger Natur ist, um als Gegenfaktor gegen den mit der Grobstichteilung gewonnenen Vorteil der robusteren Beschaffenheit der Dessinkarten, Nadeln und Platinen, welche bei so geringer Anzahl einer höheren Beanspruchung durch höhere Belastung ausgesetzt sind, gelten zu können.

Für diejenigen Webereien, welche im Falle sind, höhere Platinenzahlen beanspruchen zu müssen, wie z. B. bei Tischzeugen, Decken, Möbelstoffen, Seidendamasten, sollten immer nur Feinstichmaschinen vorgezogen werden, weil die mit Verwendung eines kleineren Kartenformates verbundenen Vorteile der Ersparnis im Kartenmaterial, sowie auch im Raumbedarf für Maschine und Dessinkarten hier wichtig genug sind, um für die Wahl einer Feinstichteilung den Ausschlag zu geben. Der Umstand, dass bei Verwendung von Feinstich-Jacquardmaschinen die Platinen nicht so stark wie bei Grobstichmaschinen ausgeführt werden können, ist im Hinweis auf die bei höheren Platinenzahlen meistens verminderte Belastung der einzelnen Platine, nicht von Bedeutung. Wenn es sich darum handelt, unter den verschiedenen Feinstichteilungen und darüber zu entscheiden, ob Maschinen für Kartendessins oder solche

für endlose Papierdessins besser am Platze sind, sollte Materialbeschaffenheit und der Charakter der zur Erstellung in Aussicht genommenen Gewebe in erster Linie in Betracht gezogen werden.

Für die Erstellung von abgepassten Geweben und ferner auch von solchen, bei deren Erzeugung eine grössere Faserstaubentwicklung durch die Beschaffenheit des Webmaterials, sowie grosse Feuchtigkeitsunterschiede in dem Arbeitsraum der mech. Webstühle nicht zu vermeiden sind, sollten nur die mit Kartenblättern dessins arbeitenden Maschinen gewählt werden, weil dieselben gegen die Faserstaub- und Feuchtigkeitseinwirkungen weniger empfindlich sind, als die einen wesentlich zarteren Mechanismus bedingenden, daher bei stark auftretenden Faserstaubentwicklungen und Luftfeuchtigkeitsschwankungen viel früher versagenden Verdolmaschinen mit endlosen Papierdessins.

In mechanischen Webereien, in denen die Staubentwicklung nur eine geringe und der Feuchtigkeitsgehalt der Luft keinen zu grossen Schwankungen unterworfen ist und ferner in solchen, wo auf das Ein- und Ausschalten von Bordüre dessins verzichtet werden kann, dürfen Jacquardmaschinen für endlose Verdolpapierdessins nicht nur ohne Bedenken in Anwendung kommen, sondern sind sogar den mit Dessinkarten arbeitenden Maschinen vorzuziehen, namentlich wenn Saisonneuheiten in grossen Quantitäten mit kurzen Lieferfristen (welche oft bedingen, dass ein Dessin auf mehreren Stühlen zugleich in Arbeit befindlich sein soll) erzeugt werden müssen. In solchen Fällen wird der bei Anwendung von Verdolpapierdessins in den ausserordentlich niedrigern Herstellungskosten der Dessinkopien bestehende Hauptvorteil von Verdolmaschinen in seiner vollen Bedeutung zum Ausdruck kommen.

Aufstellungsweise der Jacquardmaschinen und der Dessinkartenbahnen. Wenn immer möglich, sollte die Aufstellungsweise der Jacquardmaschinen in der Weise bestimmt werden können, dass die Karten-Zu- und -Abführung seitlich und zwar auf der Gangseite erfolgen kann, weil auf dieser Seite die Dessinkarten bequemer aufgelegt und ausgewechselt, sowie auch Fehler, endlich Zeitverluste verursachende Störungen und Unregelmässigkeiten seitens des Webers und des beaufsichtigenden Personales schneller entdeckt und beseitigt werden können. Die Befolgung dieser Regel wird um so dankbarer sein, als die Zahl der in einem Dessinkartenspiel vereinigten Dessinkarten eine grössere und die in Anwendung kommende Stichteilung eine feinere ist. Die Dessinkartengleitbahnen sollen so angeordnet werden, dass die Zuführung der

Dessinkarten und auch die Abführung derselben ohne Dehnung und ohne Stauung vor sich gehen kann. Sorgfältige Bindeweise der Kartenblätternkette, richtige Beschaffenheit und Befestigungsweise der Tragdrähte zwischen den Kartenserien müssen ebenfalls das ihrige beitragen, um die ungehinderte Passierung der Dessinkarten zu ermöglichen.

Jacquardgerüst. Als nicht minder wichtig als die Wahl des Jacquard-Maschinensystems selbst, ist die Erstellung eines soliden Jacquardgerüsts in's Auge zu fassen, weil die bei unrichtig ausgeführten Jacquardgerüstungen sehr leicht eintretenden Schwankungen und Vibrationen in der Jacquardmaschine nicht nur eine vorzeitige Abnützung und teilweise Funktionsmängel der Jacquardmaschine, sondern auch eine Verminderung der qualitativen wie quantitativen Webstuhlleistung durch Vermehrung der Kettfadenbrüche und vorzeitige Abnützung des Chorfaden- und Litzenerkes herbeizuführen im Stande sind. Um die vorerwähnten Nachteile zu vermeiden, soll das Jacquardgerüst immer so ausgeführt werden können, dass weder die in der Jacquardmaschine entstehenden Stossbewegungen auf den Webstuhl, noch die im letzteren unvermeidlichen Vibrationen auf die Jacquardmaschine fortgepflanzt werden. Diese Forderung wird aber nur dann erfüllt werden können, wenn die Jacquardmaschine möglichst unabhängig vom Webstuhl auf ein solides Doppel T Eisenrahmengerüst, welches am besten auf Konsolen an den Säulen und Mauerwänden des Websaales in zweckmässig gewählter Höhenlage befestigt ist, aufgelagert werden kann. Die besonders stark belasteten Punkte des Jacquardgerüsts werden am besten durch sogenannte Sprengwerke oder auch durch die für diesen Zweck sehr empfehlenswerten, transportabel konstruierten Gasrohrsäulen mit Schraubennutterspannung gegen eine ebenfalls transportable Säulen Fussplatte, unterstützt. Eine richtig gewählte Gerüstunterstützung wird um so nötiger, als die geforderte Arbeitsgeschwindigkeit des Webstuhles und die Zahl der in einer Maschine vereinigten Platinen und deren Belastung wächst.

Um die Anlage einer mechanischen Jacquardweberei in möglichst hohem Grade leistungsfähig gestalten zu können, ist die Berücksichtigung der obigen Ausführungen über zweckmässige Auswahl und Aufstellung von Jacquardmaschinen sehr zu empfehlen. Daneben kommt selbstverständlich noch das Vorhandensein geeigneter Arbeitsräume mit zweckdienlichen Einrichtungen für richtige und genügend reichliche Tages- und künstliche Beleuchtung, Heizung, Ventilation, Luftbefeuchtung und das Vor-

handensein leistungsfähiger Webstühle sehr in Betracht. Die während dem letzten Jahrzehnt verschiedenerorts neu errichteten mechanischen Webereien lassen übrigens bezüglich der letzterwähnten Punkte kaum noch etwas zu wünschen übrig und ist man auch bei verschiedenen ältern Fabrikanlagen durch bauliche Veränderungen und Verbesserung der Lichtquellen den Fortschritten der Neuzeit gerecht geworden.

Krawattenstoffe einst und jetzt.

Von Ludwig Braun (Krefeld)

(Nachdruck verboten!)

Mit verdankenswerter Genehmigung seitens des Herrn Verfassers und der Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ bringen wir die nachfolgende kürzlich im Feuilleton der genannten Zeitung erschienene interessante Abhandlung zur Kenntnis unserer Leser:

Es ist noch gar nicht so lange her, da leistete ein kleiner, schwarzer Knoten, aus Atlas oder Rips hergestellt, vollständig die Dienste des Kleidungsstückes, das wir heute mit dem Namen „Krawatte“ bezeichnen. Zwar sind diese winzigen Anfänge der Krawatten-Industrie, zu denen nur ein Minimum von Stoff nötig war, noch nicht ganz von der Bildfläche verschwunden (die Landkundschaft kauft sie heute noch), aber der Wert eines ganzen Dutzend „Knoten“ ist heute nicht höher als früher der Preis von einem Stück. Eine moderne Krawatte verlangt zu ihrer Anfertigung immerhin 10 bis 30 cm Stoff, in Amerika, dem Lande der grossen Dimensionen nach jeder Richtung hin, noch bedeutend mehr. Ist es dort doch durchaus keine Seltenheit, wenn sich ein Yankee an einem schönen Morgen für 200 Dollars Kravatten oder Scarfs, wie er sie nennt, kauft. Hiebei ist nun wohl zu berücksichtigen, dass ganz seidene Stoffe nach den Vereinigten Staaten einen Wertzoll von 60 per Cent tragen, also ganz unverhältnismässig verteuert werden. Dafür ein Beispiel: eine Qualität, die hier mit 5 Mark per Meter verkauft wird, kostet drüben beim Grosisten 3 Dollars pro Yard (91 $\frac{1}{2}$ cm) = Mk. 12. 60. Ziehen wir nun die manchmal ganz ungeheuerlichen Grössen der dort üblichen Façons in Betracht, so kommt uns der Betrag von 200 Dollars für fertig im Laden gekaufte Krawatten (zu dem obigen Preis kommt der hohe Macherlohn, dann das nicht zu gering anzuschlagende Benefice des Detaillisten) nicht mehr so ungewöhnlich vor. Nebenbei bemerkt, sind Krawattenstoffe der einzige Artikel der Seidenindustrie, welcher noch in grossem Massstabe nach Nordamerika exportiert wird, wenigstens in den besseren Qualitäten. Glücklicherweise sind die amerikanischen Fabrikanten noch nicht in der Lage, mit den europäischen Fabriken in Krawattenstoffen zu konkurrieren. Hier, wo es weniger auf Massenfabrikation, als auf die Bekundung eines gediegenen Geschmacks und effektvoller Farbzusammenstellung ankommt, ist der Amerikaner nicht in seinem Elemente.

Wir haben damit schon angedeutet, wie vielseitig geschult ein Krawattenstoff-Fabrikant sein muss, wenn er auf der Höhe bleiben will. Man verlangt von ihm ausser den selbstverständlichen, gründlichen technischen

Kenntnissen der Weberei vorab eine glückliche Erfindungsgabe für neue Dessins, einen feinen Farbensinn und schliesslich Verständnis für die bedeutend von einander abweichenden Bedürfnisse der einzelnen Hauptverkaufsplätze: Berlin, Wien, Mailand, Paris, Brüssel, London, New-York. Wenn auch nicht jeder einzelne dieser Märkte eine besondere Geschmacksrichtung entwickelt, so lehrt doch die Erfahrung, dass ein Krawattenstoff, der sich in New-York brillant verkauft, in Berlin vielleicht nicht loszuwerden ist; der Amerikaner liebt schreiende Farbzusammenstellung, entsprechend den grossen Façons, grosse Zeichnung der Muster, während man bei uns in Deutschland bis zu diesen Knalleffekten noch nicht gelangt ist. Welche Wandlungen aber auch wir seit etwa 10 Jahren durchgemacht haben, zeigt ein Blick auf die Musterkollektionen für Deutschland vom Jahr 1890 im Vergleich zu den heutigen. Solch aufdringliche Nuancen, wie heute die hellblauen und hellgrünen Töne, wären damals nicht möglich gewesen. Es gilt heutzutage durchaus nicht mehr als auffallend, eine Pensée-Kette mit Kardinal-Stickschuss zu nehmen, oder einen grasgrünen Fond mit blauen Effekten. Selbst in Berlin hätte man noch vor wenigen Jahren einen Herrn mit einer derartigen Krawatte als Wundertier bestaunt. Ein Beweis, dass wir das Schreiende und Bunte unserer heutigen Mode lange nicht mehr so empfinden, wie früher, ist der starke Begehren nach Mustern im türkischen oder Kachemir-Geschmack. Wer hätte wohl je daran gedacht, dass die türkischen Doppelshawls unserer Altvorderen in Farbe und Zeichnung noch einmal in der Bekleidungsindustrie auferstehen würden? Die bekannte Palmettenform in fünf bis sechs scharf von einander abstehenden Farben ist gegenwärtig nicht nur der beliebteste Effekt in Krawattenstoffen (besonders Travers), sondern man findet sie ebenso in Chinés (Kettendrucken) und Imprimés (Stückdruck), in Stoffen, Sammeten und Band für Kleider, Blousen, Besatz und Schirme. Bei einem solchen Artikel kann man nun so recht die ungeheuren Fortschritte beobachten, die wir in der Fabrikation gemacht haben, um Stoffe mit reicheren Effekten zu einem billigen Preise liefern zu können. Diese oben erwähnten Kachemir-Muster in Travers kauft man heute schon in ganz passabler Qualität zu Mark 1. 20 den Meter in 60 cm Breite. Die Kette besteht dabei aus Baumwolle, der Schuss aus Seide, letzterer aber so geschickt verwendet, dass er in manchen Fällen den Baumwollfond beinahe ganz vordeckt. Nur nebenbei sei bemerkt, dass man heute mechanische Seidenwebstühle mit 4 bis 15 fachem Schützenwechsel baut, die Farbdispositionen also beinahe unbeschränkt sind. Dann wären wohl als bemerkenswert die Stühle zu nennen, die den bekannten Brosché-Effekt mechanisch herstellen. Broschiert nennt man eine Figur, bei der der Schuss nicht durch die ganze Breite geht, sondern auf der rechten Seite nur an einer bestimmten Stelle erscheint. Die Figur sieht einer kleinen Stickerei nicht unähnlich. Bieten so die schwersten und kompliziertesten Artikel der Technik der mechanischen Herstellung kein Hindernis mehr, so muss man merkwürdigerweise gerade für einige der einfachsten Genres noch den Handwebstuhl zu Hilfe nehmen, so bei dem grossen Stapelartikel Turquoise. Seine Geschmeidigkeit, Leichtigkeit und sein dauerhafter Glanz sind die Eigenschaften,

welche ihn für schwarze Krawatten besonders geeignet machen. Trotz des grossen Verbrauchs in Turquoise wird nur ein kleiner Teil auf mechanischen Webstühlen hergestellt. Die Handware hat den Vorzug der grösseren Egalität und des geschmeidigeren Griffes.

Speziell für den Sommer spielen leichte, bedruckte Stoffe eine grosse Rolle. Als Grundgewebe werden nicht nur Seidenstoffe benutzt, sondern auch baumwollene und leinene, besonders solche aus Battist. Für letztgenannten Genre ist das Elsass massgebend. Gerade die einfacheren Figuren, wie Punkte und Dreiecke, heben sich bei guter Ausführung so scharf vom Fond ab, dass ein Laie schwer unterscheiden kann, ob die Figur gewebt oder gedruckt ist. Von besonderer Wichtigkeit für diese bedruckten Krawatten ist ihr billiger Preis, der häufige Erneuerung gestattet. Ausser den Inprimés werden auch gestickte Figuren, Monogramme u. s. w. viel getragen.

Wir sprachen weiter oben davon, dass jeder Markt seine charakteristischen Muster zeigt. In London z. B. finden Streifen-Dessins in allen Variationen immer guten Absatz. Durch verschiedene Webarten, wechselnde Anordnung des Fonds und der Streifen lassen sich da eine Unmenge Kombinationen ausarbeiten, dem geschickten Fabrikanten ein reiches Arbeitsfeld darbietend. Selbstverständlich ist es viel schwieriger, in diesen einfachen Sachen Neues zu erfinden, als bei den Jacquard-Mustern, da sich hier gerade im Kleinen der Meister zeigen muss. Selbst bei einer grösseren Krawatten-Façon bleibt dem Zeichner nur eine verhältnismässig kleine Fläche zur Entfaltung seiner Kunst. Hier nun für die verschiedenen Formen, wie Diplomaten, Selbstbinder, Regattes und Plastrons das Richtige in bezug auf Grösse, Lage und Verteilung der einzelnen Figuren zu finden, erfordert ein langjähriges, sorgsames Studium. Kleine geometrische Gruppen von Punkten, Dreiecken oder Würfeln, die der Diplomatenform sehr wohl anstehen, würden sich bei den grösseren Formen zu dürftig erweisen; umgekehrt wären reich ausgeführte Fantasiefiguren für Diplomaten geradezu ein Unding. Bei keinem andern Zweig der ganzen Seidenwarenindustrie muss jahraus jahrein eine solche Zahl neuer Dessins geschaffen werden, wie bei Krawatten. Dass das nur mit bedeutenden Unkosten möglich ist, bedarf keines Beweises. Selbst Fabriken kleineren Umfangs haben jährlich Beträge von 15 bis 20,000 Mark nur für Musterkosten auszuwerfen. In den Geschäftsräumen eines jeden Fabrikanten stehen mehrere Musterstühle, auf denen unablässig neue Ideen versucht und ausgearbeitet werden. Zur Herstellung jedes Dessins ist ein besonderes Spiel Karten nötig, d. h. die Bindung jedes einzelnen Schusses wird auf eine Pappkarte übertragen, die das richtige Arbeiten der Ketten- und Schussfäden bewirkt. Grössere Dessins verlangen 7 bis 800 Karten zu ihrer Fertigstellung, was eine Ausgabe von ungefähr 30 Mark bedeutet. Da natürlich nur ein gewisser Prozentsatz der Zeichnungen einschlägt d. h. verkauft wird, so sind die für die übrigen angefertigten Skizzen, Patronen und Karten später vollständig wertlos, sie wandern zur Papiermühle.

Wenn trotz dieser hohen Spesen die Krawattenstoff-Fabriken eine gute Prosperität aufweisen, so ist der Grund dafür in dem sich stets steigenden Konsum an Krawatten

zu suchen. Der zunehmende Wohlstand, die besseren sozialen Verhältnisse der unteren Volksschichten machen sich auch bei der Textilindustrie immer mehr geltend. Heute trägt auch der Arbeiter Sonntags seine bunte Krawatte, und in den höheren Ständen bilden die Ausgaben für dieses Kleidungsstück oft einen ansehnlichen Teil der Summe, die auf den äusseren Menschen verwandt wird. Bei Einzelnen, die jeden Wechsel der Mode mitmachen, kommen da per Jahr bedeutende Beträge heraus. Als Beispiel sei der Komponist Pietro Mascagni angeführt, der heute eine wohlgeordnete Sammlung von über 600 Krawatten besitzt. Der Wert dieser kostbaren Kollektion ist mit 3000 Mark sicher nicht zu hoch geschätzt.

Es ist wahrscheinlich, dass sich ein Umschwung zu einfacheren, ruhigeren Sachen vorbereitet. Die bunten, auffälligen Dessins verschwinden langsam von der Bildfläche; an deren Stelle treten schöne klassische Figuren auf matten Fonds in meist dunklen Farben. Dem Wechsel der Mode sind auch die Krawatten-Façons sehr unterworfen. Es vergehen kaum einige Monate, ohne dass man nicht irgend eine Aenderung in der Form als höchste Neuheit auf den Schild hebt. Meist müssen die Namen der an der Spitze der Tagesereignisse stehenden Männer erhalten, um dem neuen Sprössling den Namen zu geben. Die Erfinder solcher neuer Façons sind sehr gesucht und werden von den Krawattenfabriken hoch saläriert. Die Herstellung der Krawatten-Façon ist überhaupt der einzige Zweig in der Textilindustrie, der noch nicht auf mechanischem Wege betrieben werden kann. Zur Zeit beschäftigen die Krawattenfabriken tausende von männlichen und weiblichen Arbeitskräften. Erstere sind in den Fabriken selbst thätig, um die von den Stoff-Fabrikanten gelieferten Stücke in entsprechend kleine Teile zu zerschneiden, ebenso wie das Futter und die Einlage. Das zerschnittene Material wird Frauen und Mädchen mit nach Hause gegeben, die dort die Krawatte nähen. Auf diese Weise werden z. B. in Berlin, Krefeld und Neuss viele hunderte von Familien mit Arbeit versehen. Bezüglich der Lohnverhältnisse bestehen auch hier wie überall grosse Unterschiede. Die Arbeiterinnen, die die teuren Krawatten und feinen Façons herstellen, stehen sich finanziell natürlich besser als die, welche an der gewöhnlichen Dutzendware arbeiten, wo für 12 Stück nur 20 oder 30 Pfg. Arbeitslohn bewilligt wird. Die Preise der Krawatten sind infolge der starken Konkurrenz vieler neuer Fabriken gegen früher bis auf die Hälfte gesunken. Trotzdem hat die Krawattenindustrie einen ungeahnten Aufschwung genommen, eine günstige Zukunft ist ihr zu prophezeien.

Die zürcherische Seidenstoff-Fabrik im Jahre 1901.

(Fortsetzung.)

Absatzgebiete. England steht nach wie vor an erster Stelle und hat uns auch im Berichtsjahre etwa die Hälfte der Produktion abgenommen. Solange im Strang gefärbte Ware den Vorrang behauptet und die Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit der schweizerischen Fabrik anhält, werden unsere Erzeugnisse immer mit Leichtigkeit auf dem englischen Markt abgesetzt werden können, frei-

lich, und dies darf nicht vergessen werden, zu Preisen, welche auf Uni-Artikeln sozusagen jeden Gewinn ausschliessen und einzig für Nouveautés noch einen gewissen Spielraum lassen.

Wie es um unsere Industrie bestellt wäre, wenn England zum Schutzzoll-System übergehen würde, daran wagen wir gar nicht zu denken! Noch halten wir einen solchen Schritt für ausgeschlossen, wenn auch nicht zu leugnen ist, dass die Schutzzollpartei in England Fortschritte macht und immer mehr Stimmen auftauchen, die gegen die unerhörten Zölle des Auslandes nach Repressalien rufen. Wir hätten es gerne gesehen, wenn im neuen schweizerischen Zolltarif-Entwurf ein Artikel aufgenommen worden wäre, der demjenigen Lande, der unsere Waren zollfrei einlässt, Gegenrecht zusichert. Ein ostschweizerisches Blatt hat diesen Wunsch zuerst ausgesprochen, er ist entschieden der Prüfung wert.

Die steigende Konjunktur in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ermöglichte Geschäfte, welche namentlich schwarzen Taffetas und Marceline-Artikeln zu gute kamen. Unser Absatz nach diesem Lande liesse sich jedenfalls steigern, wenn wir zu den feststehenden Marktpreisen ein stärkeres und dauerhafteres Gewebe herstellen könnten.

Zu den lästigsten Begleiterscheinungen der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten gehört die Forderung von detaillierten Fakturen. Sollte sich Europa dazu entschliessen, für den amerikanischen Import die gleichen vexatorischen Bestimmungen aufzustellen, so würden die Amerikaner das Fakturensystem wahrscheinlich rasch aufgeben. Wir bedauern in dieser Beziehung, dass im Entwurf des schweizerischen Zolltarifgesetzes keine Bestimmung aufgenommen wurde, der zufolge den schweizerischen Behörden die Befugnis zustehen soll, von einem fremden Staate jederzeit die Erfüllung derjenigen Formalitäten zu verlangen, die dieser uns gegenüber anwendet.

An der Generalversammlung der Silk Association in New-York im Februar 1902 wurde von einem Redner hervorgehoben, dass die amerikanische Seidenfabrik nunmehr stark genug sei, um auf die bisherigen Schutzzölle verzichten zu können; wenn die Vereinigten Staaten schon so weit sind, ihre überschüssige Produktion in Europa loszuschlagen — der Versuch ist allerdings noch misslungen — so müsste ein ferneres Festhalten der Fabrik an übertriebenem Protektionismus ganz unbegreiflich erscheinen.

Die Ausfuhr von seidener und halbseidener Stückware aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten betrug laut Konsularausweisen

im Jahr 1901	Fr. 11,716,400
„ „ 1900	„ 15,009,100

In Frankreich ist es uns gelungen, seit einer Reihe von Jahren die Ausfuhr in gleicher Höhe zu halten, während der Export nach Deutschland immer mehr zurückgeht; in glatten Artikeln wird ein geregeltes Geschäft bald ganz zur Unmöglichkeit werden und nur die geschickte Ausnutzung der Konjunkturen ermöglicht es uns noch, für einige Millionen Waren nach Deutschland abzusetzen.

Nach Oesterreich-Ungarn lassen sich neben Taffetas-Unis fast nur noch Nouveautés einführen. Die österrei-

chische Fabrik arbeitet sozusagen zum Selbstkostenpreis und hat gewaltige Fortschritte gemacht.

Die Gesamtausfuhr von Seidenwaren aus der Schweiz stellte sich in den Jahren

	1901	1900
für reinseidene Gewebe auf Kg	1,759,200	1,601,300
„ halbseidene Gewebe „ „	529,200	555,900
„ Shawls, Schärpen etc. „ „	69,800	74,500
im Wert von	Fr. 112,367,000	105,635,000

Es wäre durchaus verfehlt, aus dieser bedeutenden Zunahme auf entsprechend hohen Gewinn schliessen zu wollen. Erstens ist die exportierte Ware keineswegs immer schon verkauft und zweitens bringt es die heutige Entwicklung der mechanischen Weberei mit sich, dass, um die stets wachsenden Betriebskosten herauszuschlagen, eine intensive Ausnutzung der Stühle erforderlich ist. Nur wer im grossen Masstab fabriziert, vermag heute mit Erfolg zu bestehen, und da die billigen Massenartikel immer weniger einbringen, so muss ein Ausgleich in der vermehrten Produktion gesucht werden.

Absatz im Inland. Der einheimische Konsum darf keineswegs unterschätzt werden; wir glauben auch, dass einzelne unserer Häuser demselben vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Wenn auch die Einfuhrziffer von ca. 11 Millionen Franken nicht absolut massgebend ist, da ein gut Teil der Einfuhr wieder ausser Landes geht — wir denken dabei an den Verkehr der Filialen am Rhein und der Engros-Stoffhäuser — so könnte doch entschieden ein bedeutender Teil dieses Importes durch die inländische Fabrik gedeckt werden.

Der Absatz in der Schweiz wird im Berichtsjahre an Wert kaum zugenommen haben, dagegen hat sich der Verbrauch von Seidenstoffen verallgemeinert und herrschte namentlich für Blousenstoffe in billiger Qualität rege Nachfrage. Auch Halbseidenwaren scheinen ordentlich gekauft worden zu sein; das gleiche gilt für am Stück gefärbte Gewebe, wenn auch gerade in diesem Artikel bei uns sich bedeutend mehr machen liesse.

(Fortsetzung folgt.)

Firmen-Nachrichten.

Uznacher Seidenfabrik. Mit dem 1. Februar 1902 ist das Seidenfabrikationsgeschäft der Herren Ständerat Emil Schubiger und Dr. M. Schubiger, wie bereits früher mitgeteilt wurde, auf ihre Söhne: Herr Emil Schubiger und Herr Adolf Schubiger (Söhne von Hrn. Ständerat Schubiger) und Herr Alfred Schubiger (Sohn von Hrn. Dr. M. Schubiger) übergegangen. Bei diesem Anlasse brachte die „Schweizerische Textilzeitung“ einige Notizen über dieses Geschäft, das den Bewohnern dieser Gemeinde und der Umgegend so viel Verdienst bringt, welche ohne Zweifel auch unsere Leser interessieren.

Das Geschäft wurde im Jahre 1858 von Herrn Ständerat Schubiger gegründet und als Hausindustrie betrieben. Es entwickelte sich ziemlich rasch. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre waren für dasselbe über 800 Webstühle im Seebezirk und Gaster und den angrenzenden Gebieten im Gang. In diese Zeit fiel die Erfindung des mechanischen Seidenwebstuhles, die der Fabrikation eine neue Richtung anwies. 1871 wurde die mechanische

Weberei in Uznach gebaut und 1881 die Baumwollweberei in Kaltbrunn erworben und in eine Seidenweberei umgewandelt. 1890—1897 wurden beide Fabriken vergrößert und die elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung nach Uznach erstellt. Gegenwärtig soll die Zahl der beschäftigten Personen in den beiden Etablissements ca. 450 betragen, wozu noch circa 200 kommen, die zu Hause arbeiten.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Rohseidenmarkt. Die Berichte über die Lage der Seidenzucht lauten durchweg günstig. Trotzdem sind die Seiden- und Coconspreise eher im Steigen begriffen. Ein Einsender der „Seide“ in Krefeld bringt hiezu u. a. folgende zutreffende Bemerkungen: „Nicht sehr tröstlich für den Seidenwarenfabrikanten lauten die Nachrichten über den Verlauf der letzten Campagne in Italien. Eine grössere Anzahl Spinner bezahlt zwischen Lire 3.50—3.65 für die neuen Cocons, d. h. ungefähr 10 Prozent mehr als das Mittel des vergangenen Jahres betrug; dabei ist die Entwicklung der Maulbeerbäume ausserordentlich günstig. Dass die Züchter eifrig bestrebt sind, aus den heutigen Preisen Nutzen zu ziehen, kann ihnen niemand verdenken; dass aber die Spinner wieder so unvernünftig drauflosgehen und Preise zahlen, die einen ziemlich höheren Kostenpreis als den jetzigen Tagespreis ergeben, ist nach den Erfahrungen der letzten Jahre wirklich nur schwer zu begreifen. Die Seidenwarenfabrikanten werden in letzter Linie den Schaden davon zu tragen haben, da sie entweder ohne Verdienst arbeiten müssen oder Gefahr laufen, dass sich bei höheren Preisen der Verbrauch einschränkt.“

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

vom 1. Mai 1902.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Grap. geschn.			
						Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	53	52	51	—	22/24	50-49	—	—	—
18/20	52	51	50	—	24/26	—	—	—	—
20/22	51	50	48	—	26/30	48	—	—	—
22/24	51-50	50-49	47	—	30/40	—	—	—	—
24/26						—	—	—	—

China	Tsatlée		Kanton	Filat.	
	Classisch	Sublim		1 ord.	2 ord.
30/34	43	42	20 24	42	—
36/40	42	41	22/26	41	—
40 45	40	39	24/28	—	—
45 50	36	35	—	—	—

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache		dreifache	
					Fil.	Class.	Fil.	Class.
18/20 à 22	48	47	—	20/24	49	—	—	—
22/24				26/30	48-47	45	—	—
24/26				30/34	46-47	44	49	—
26/30	47	46	—	36/40	—	—	48	—
3fach 28/32				40/44	—	—	47-48	45
32/34				46/50	—	—	—	—
36/40	47	46	—	—	—	—	—	—
40/44				—	—	—	—	—

China	Tsatlée geschnell.			Miench. Ia.		Kant. Filat.	
	Class.	Subl.	Corr.	Schw	Ouvrais	2fach	Sublime
36/40	42	40	39	36/40	37	20/24	41-40
41/45	40	37	36	40/45	35	22/26	39
46 50	36	34	33	45 50	33	24/28/30	37
51/55	35	34-33	33-32	50 60	32	3fach 30/36	41
56/60	—	—	—	—	—	36/40	39
61/65	—	—	—	—	—	40/44	37

Seidenwaren.

Zürich. Infolge des schlechten Wetters ist wenig Umsatz und waren auch keine Besteller auf dem Platze. Mit New-York werden Unterhandlungen gepflogen, London ist stets Abnehmer, aber zu schlechten Preisen.

Krefeld. (Eigenbericht). Auch hier beeinflusst das schlechte Wetter den Stoffmarkt in ungünstiger Weise. Immerhin fanden in der Mäntelkonfektion verschiedene Umsätze zu normalen Preisen statt, namentlich in reinseidenen Futter- und halbseidenen Oberstoffen. Die Blousenkonfektion verlangt so ziemlich alle bisher gangbar gewesenen Artikel: Chinés, Rayés à jour, Boyaux und gestreifte, sowie glatte Taffete.

Was die Herbstmusterung anbelangt, so scheinen reinseidene, am Faden gefärbte Artikel wieder im Vordergrund zu stehen. Es ist noch unklar, ob die Chinés den Vorrang an moirierte Stoffe abtreten müssen. Es werden bereits Ausmusterungen in allen Genres teils ganz aus Moiré, teils in Verbindung mit Moiré gebracht und von den Berliner Konfektionsbranchen aufgenommen. In erster Linie kauft man dort Moiré rayé und Moiré Jacquard mit „antique“ Wässerung; die Figuren in Atlas sind möglichst gross gehalten, so dass der Stoff, meistens in guter Qualität ausgeführt, hocheleganten Eindruck hervorbringt. Daneben werden wahrscheinlich schwarze Moiré antique uni und vielleicht Moiré français gehen, dagegen vorläufig noch keine Moiré Velours. Für Blousen-Zwecke werden Moirés ebenfalls in mannigfaltigster Weise ausgemustert, z. B. in Louisine chiné und moiré, Chiné rayé moiré etc. Auch Sammetartikel werden in Verbindung mit Moiré français-Streifen gemustert.

Lyon, 8. Mai. Der Lagerverkauf ist trotz der Anwesenheit einiger Einkäufer ohne besonderen Belang und die Witterungsverhältnisse lassen das Geschäft nicht aufkommen. Man ist auch für den Winter nicht gut disponiert, und die für diese Saison untergebrachten Aufträge sind nicht derart, um grosse Hoffnungen zu erwecken. Auf der Kette bedruckte Stoffe werden für die nächste Saison wieder eine gewisse Rolle spielen; für Moirés ist auch Meinung und in denselben werden auch Neuheiten in bedruckten wie in façonnierten Geweben in Auftrag gegeben. Die Handstühle in der Stadt wie auf dem Lande haben wenig zu thun; letztere sind zum Teile noch für farbige Taffete beschäftigt. Die grossen mechanischen Werkstätten sind für Mousseline und Krepp in befriedigender Tätigkeit; beide Artikel werden für die Wintersaison eine hervorragende Rolle spielen. Die Witterung ist dagegen den Sammeten günstig, in welchen, namentlich in dunkelfarbigen Panne, namhafte Aufträge eingegangen sind. Der Markt für Bänder ist ebenfalls ziemlich gut; auch in dieser Branche ist die Vorliebe für Sammete und Panne ausgesprochen. Façonnirte Bänder

haben beschränkten aber regelmässigen Absatz; letzterer herrscht auch für Gürtelband, aber in ganz ansehnlicher Weise. Mousseline-Bänder haben befriedigende Beachtung, dagegen wird in Stapelgeweben nicht viel abgeschlossen. (N. Z. Z.)

Baumwollwaren.

Zürich, 9. Mai. Notirungen der Zürcher Börse, mitgeteilt durch den Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weberverein. (Wochenbericht der „L.-M. f. T.“)

Garne.

Currente bis beste Qualitäten.

a) Zettelgarne.		per Kilo
Nr. 12 Louisiana (pur)		Fr. 1.88 bis 2. —
16		1.93 „ 2.05
20		1.98 „ 2.10
38	Calicotgarn	2.10 „ 2.20
50 Maco cardirt		2.85 „ 3.05
70		3.50 „ 3.70
70	peignirt	3.80 „ 4. —
80	cardirt	4.10 „ 4.30
80	peignirt	4.45 „ 4.65
b) Schussgarne.		
Nr. 12 Louisiana (pur)		Fr. 1.88 bis 2. —
16		1.93 „ 2.05
44	Calicotgarn	2.05 „ 2.15
70 Maco		3.05 „ 3.15
70	peignirt	3.35 „ 3.45
80	cardirt	3.35 „ 3.45
80	peignirt	3.65 „ 3.75
120		6.30 „ 6.50
c) Bündelgarne.		per 10 engl. Pfd.
Nr. 12 Louisiana (pur)		Fr. 8.75 bis 9.25
16		9. — „ 9.75
20 Kette Louisiana		9.25 „ 10.50
30		10.25 „ 11.50
40		11.25 „ 13.50
50 Maco		14. — „ 17.75

Tendenz: ruhig.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Antwort auf Frage 62.

Bis anhin wurden noch keine Doppelhub-Jacquardmaschinen mit Hoch- und Tieffach gebaut. Ob dies möglich sei, ist eine Frage, welche näherer Prüfung wert ist, indem die Kettenfäden bei rascher Gangart des Webstuhles jedenfalls in vermehrter Weise geschont werden.

Schweizer. Kaufmännischer Verein,
Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen

für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbungspapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5. — sofort als Einschreibgebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben keine Einschreibgebühr zu zahlen. F 1634. Deutsche Schweiz. — Seidenfabrik. — Tüchtiger, bilanzfähiger Buchhalter. — Deutsch, französisch und englisch. — Bewerber muss mit der doppelten Buchhaltung durchaus vertraut sein.

„Mitteilungen über Textil-Industrie“

Schweiz. Fachblatt für die Seidenstoff- & Bandindustrie mit Berücksichtigung der

Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des Weberei-maschinenbaues

sind infolge ihrer weiten Verbreitung im In- und Ausland ein vorzügliches und erfolgreiches

Insertions-Organ

für alle einschlägigen Gebiete.

Insertate pro einspaltige Zeile 30 Cts. Grössere Insertate und Wiederholungen erhalten entsprechenden Rabatt.

Insertate und Abonnements auf dieses Fachblatt werden stetsfort angenommen von der Expedition:

Frl. S. Oberholzer,
Münstergasse 19, Zürich I



Zur rationellen Leitung einer mechanischen Seidenweberei in Böhmen wird ein tüchtiger, erfahrener Mann als

Fabrikleiter

gesucht. Derselbe muss mit der Fabrikation glatter und faconnierter Stoffe **durchaus vertraut sein.** Kenntnis der böhmischen Sprache erwünscht. 326 3

Offerten mit Anspr. unter „Seide 5165“ an die Exped. ds. Blattes.



Offene Stelle.

Junger tüchtiger Mann, mit gründlicher Kenntnis der Fabrikation von **glatten und faconnierten** Seidenstoffen, findet Stelle in erstem Wiener Fabrikationshaus.

Gefl. Offerten unter Beilage der Zeugnisabschriften und Angabe der Ansprüche unter Chiffre A. Z. 328 befördert die Expedition. 328

Seide. Junger Mann mit **kaufmännischer** und **Webschulbildung, Praxis in Disposition und Kalkulation,** sowie in verschiedenen Zweigen des Webereibetriebes, **sucht** gelegentlich dauerndes Engagement im In- oder Ausland. Beste Referenzen.

Gefl. Offerten sub Chiffre H. K. 123 an die Expedition dieses Blattes. 331

Junger Mann mit Webschulbildung und guten Zeugnissen **sucht** passende Stelle als

Dessinateur oder Patroneur.

Gefl. Offerten an die Expedition sub 327. 327

Seidenweberei.

Ein mit der mech. Seidenweberei gründlich vertrauter Mann, welcher seit Jahren als Webermeister thätig war und gute Zeugnisse besitzt, **sucht** gelegentlich Stelle als

Obermeister

im In- oder Ausland. Gefl. Offerten sub Chiffre J. F. 329 an die Expedition. 329

Das Färben der Seide im Strang.

Vortrag von

Herrn **Dr. Walter Aebi**, Chemiker,
in handlicher Brochure

kann zum Preise von **50 Cts.** nebst Porto (5 Cts. per Inland,
10 Cts. per Ausland) bezogen werden
von **Frl. S. Oberholzer**, Münstergasse 19, Zürich I.

Junger tüchtiger

322

Disponent und Fergger

(ehemaliger Seidenwebschüler)

sucht seine Stelle zu ändern. Derselbe würde auch die Leitung einer Weberei übernehmen.

Gefl. Offerten sub **B. B. Nr. 322** an die Expedition dieses Blattes.

Liseur!

Junger, tüchtiger **Liseur**, der mit allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Maschinen völlig vertraut ist, und ein **gutes Zeugnis** als Lehrjunge und Gehilfe vorweisen kann, sucht entsprechende Stelle.

Offerten an

325-2

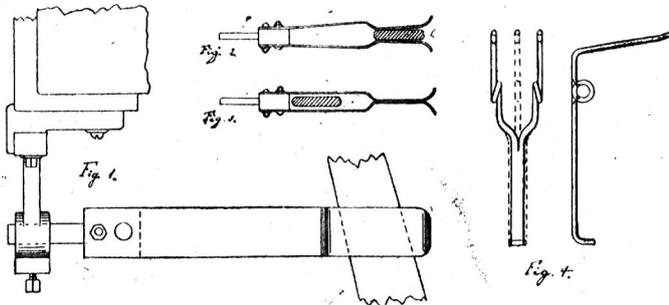
Gottfried Bachmann, Bauhof-Rüti (Ct. Zürich).

Patent-Peitschenanfahrsvorrichtung

(Fig. 1, 2, 3)

Patent-Schusswächter von Stahldraht 2- u. 3zinkig

(Fig. 4)

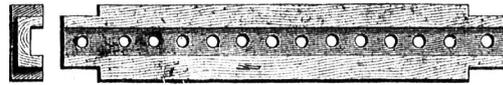


Albert Streuli, Mechaniker,
Horgen (Schweiz).

306



Tagesproduction: **Ca. 55000** Stahllitzen. 303



Gebrüder Baumann

Mech. Werkstätte

RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten

für Webereien.



J. A. Gubelmann, Rapperswyl

empfehl:

305

Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vorteilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

Endebindapparate sehr gut bindend.

Ratièrenkarten u. Nägel, Wechselkarten, Spiralfedern etc.

Alles in exakter Ausführung bei billigsten Preisen.

H. Schelling, Zürich

Tödisträsse 43. Telephon 2866.

319

Atelier für Dessins in jedem Genre.

Skizzen.- Mises-en-cartes für Weberei.

Textil-Maschinenfabrik von Schelling & Stäubli in Horgen-Zürich.

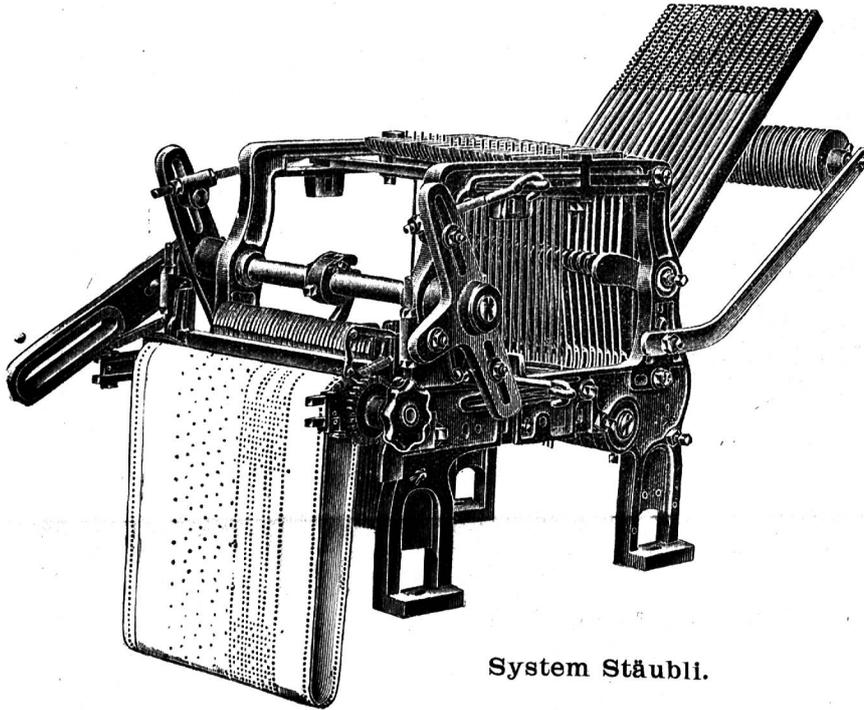
Zürich 1894:
Diplom I. Klasse

Filialen: Schaan (Fürstentum Lichtenstein), Lyon (Chemin de Baraban).

Como 1899:
Goldene Medaille

Telegramm-Adresse: **Ratièren Horgen.**

→ **Neuheit** ←



System Stäubli.

Schaftmaschine (Ratière) mit endlosem Papier-Dessin
von 12–32 Schäfte.

Doppelhebend.

Durch Anschlagen des Cylinders nur alle 2 Schuss ist ein unvergleichlich ruhiger Gang erzielt.

Diese Maschine wechselt automatisch die Farben bei einseitigen und Lancier-Wechselstühlen.

Grösste bis jetzt erzielte Karten-ersparnis

333 Schüsse
pro Meter.

Bei grosser Tourenzahl vollkommen sicher arbeitend.

Aeussert einfache Konstruktion und Handhabung.

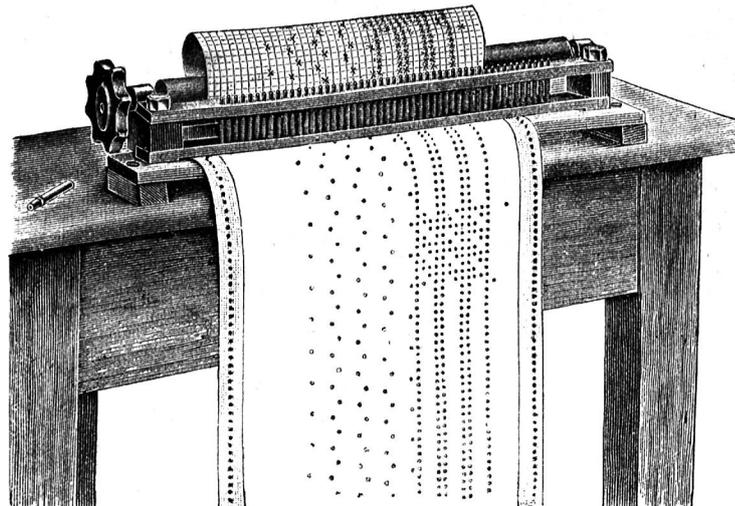
Bei uns in Betrieb zu sehen!

Patent angemeldet.



Einfach und ganz genau arbeitend.

Der grösste Rapport
kann in kürzester Frist geschlagen
werden.



Schlagplatte zum Lochen des Dessinpapiers.

Es werden auch Aufträge in kompletten
Schelling & Cie. A.G.-Maschinen
und in bezüglichen Bestandteilen übernommen.